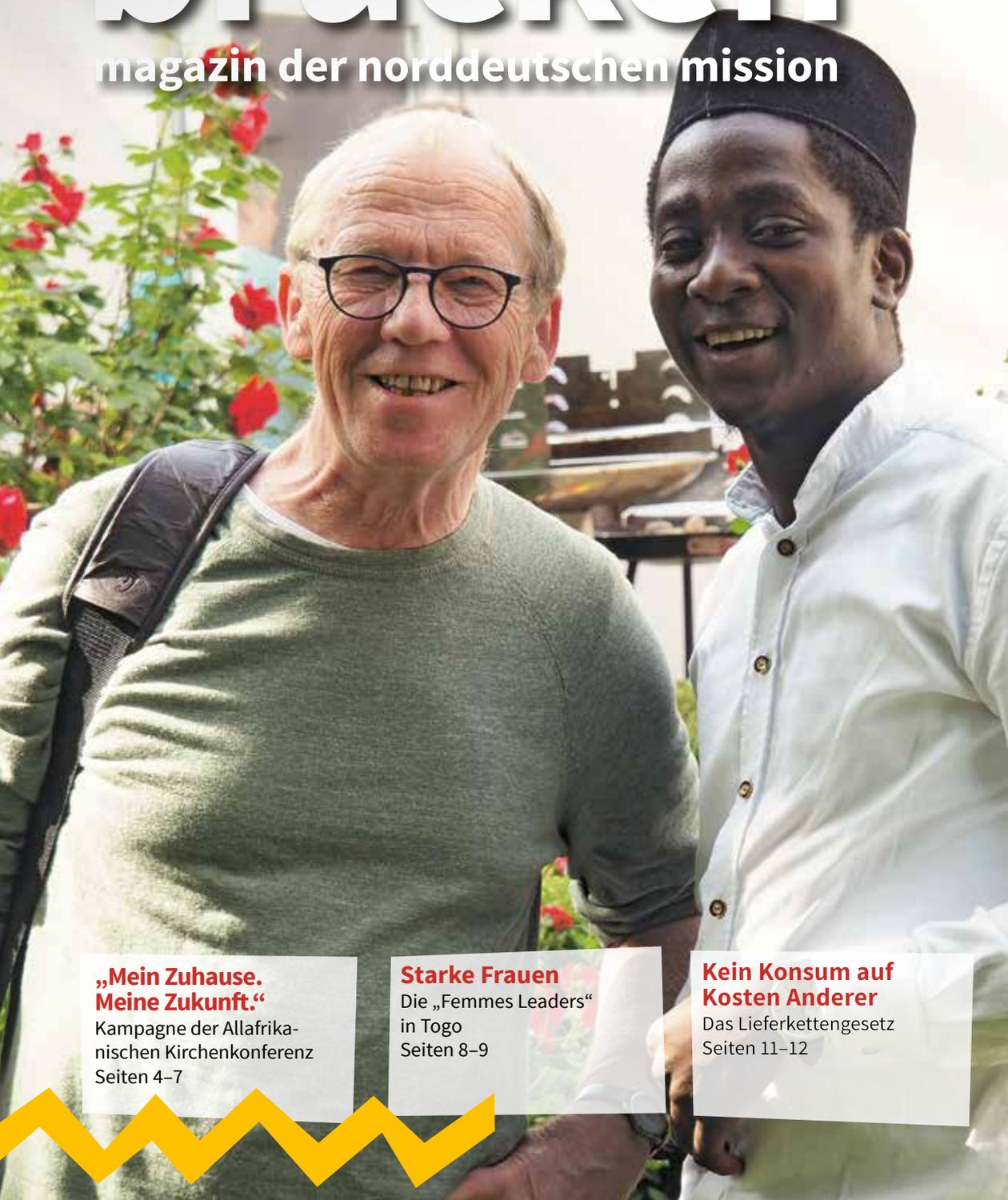


# brücken

magazin der norddeutschen mission



## **„Mein Zuhause. Meine Zukunft.“**

Kampagne der Allafrikanischen Kirchenkonferenz  
Seiten 4–7

## **Starke Frauen**

Die „Femmes Leaders“  
in Togo  
Seiten 8–9

## **Kein Konsum auf Kosten Anderer**

Das Lieferkettengesetz  
Seiten 11–12

# Wiederaufforstung in Wapuli/Ghana

Ihre Spende kommt an!

von Antje Wodtke

**An vielen Schulen der Evangelisch-presbyterianischen Kirche in Ghana sind Eco-Clubs gegründet worden, in denen sich Kinder und Jugendliche mit Klimawandel und Klimaschutz beschäftigen. So auch in Wapuli.**

Der hohe CO<sub>2</sub>-Ausstoß in den Staaten der nördlichen Hemisphäre bedeutet für die Länder im Süden nach aktuellen Schätzungen einen doppelt so hohen Anstieg der Temperatur im Vergleich zum Norden. Bereits jetzt führt der Klimawandel im Süden zu Dürren und Überschwemmungen und damit zu enormen Ernteverlusten. Die Schülerinnen und Schüler in Ghana reagieren darauf mit konkretem Engagement für den Klimaschutz. Sie

pflanzen Bäume und legen Brandschneisen an. Sie befestigen Ufer, halten Schulhöfe und die nähere Umgebung von Plastikmüll frei, upcyclen und ziehen Setzlinge. 2020 wurde schnell auf die Corona-Pandemie reagiert. Unter Einhaltung der Abstandsregeln wurden Informationen über den Virus und die Schutzmöglichkeiten vermittelt.

Für Wapuli hatten wir Sie um Unterstützung für die Gründung und Betreuung zweier Eco-Clubs gebeten. Mit Hilfe von Spenden an die NM und aus der Lippischen Landeskirche konnten im letzten Jahr 2000 Setzlinge auf zwei Hektar Land gepflanzt werden. Für dieses Jahr plant man in Wapuli mit der gleichen Anzahl, da die Kirche weitere zwei Hektar dafür bereitstellen will. Außerdem werden die Jugendlichen lernen, wie Buschfeuer verhindert und notfalls bekämpft werden können.

Der Erfolg hat sich herumgesprochen, und weitere Dörfer in der Nähe von Wapuli möchten auch Eco-Clubs gründen. Deshalb suchen wir auch zukünftig Unterstützung für dieses wichtige Projekt.

**Unterstützen Sie unsere Arbeit mit Ihrer Spende**

Sparkasse in Bremen  
IBAN: DE45 2905 0101 0001 0727 27  
BIC: SBREDE22



Foto: Dieter Böckmeier

Die Jugendlichen pflanzen die Setzlinge auf Abstand, damit die jungen Bäume genug Platz haben.



Die Zahl der Schülerinnen und Schüler, die sich in Eco-Clubs engagieren, steigt.

## Editorial

**Ich arbeite als Projektreferent sehr eng mit den Entwicklungsabteilungen unserer Mitgliedskirchen in Ghana und Togo zusammen. Dazu reise ich jedes Jahr im März nach Westafrika, um neue Anträge zu diskutieren und die von der NM finanzierten Projekte zu besuchen. So kann ich den Spenderinnen und Spendern eine Rückmeldung über die unterstützten Maßnahmen geben. Ein weiteres Ergebnis dieser Reise ist unser Projektheft mit Artikeln über laufende Programme und neu geplante Projekte.**

Doch in diesem Jahr muss ich meinen Besuch absagen. Afrika ist von der Pandemie weniger betroffen als viele andere Regionen. Ein Grund ist die geringere Mobilität auf dem Land, was zu weniger Kontakten führt. Die meisten unserer Projekte befinden sich in weit abgelegenen Gebieten. Ein Besuch dort birgt die Gefahr einer Ausbreitung der Krankheit und ist deshalb nicht zu verantworten. Daher habe ich mit meinen Ansprechpartnern vereinbart, dass wir uns in diesem Jahr über digitale Wege austauschen. So werden wir Sie wie gewohnt mit aktuellen Informationen versorgen können.

In diesem Heft möchten wir Sie unter anderem auf eine Kampagne des Allafrikanischen Kirchenrats und auf die Notwendigkeit eines Lieferkettengesetzes hinweisen.

Ihr  
Wolfgang Blum  
Projektreferent

Impressum: Brücken, Magazin der Norddeutschen Mission.  
Hrsg.: Norddeutsche Mission, Berckstraße 27, 28359 Bremen  
Redaktion: Antje Wodtke, Telefon: 0421/4677038, info@norddeutschemission.de,  
www.norddeutschemission.de. Erscheint fünfmal jährlich.  
Gestaltung: agenturimturm.com, Gesamtherstellung: mhd-druck.de  
Fotos: Norddeutsche Mission, Titel: Angesichts der Corona-Pandemie ist im Moment nicht genau absehbar, wie das Freiwilligenprogramm Nord-Süd und Süd-Nord ablaufen wird.



Etwa 60 Prozent der Bevölkerung Afrikas sind unter 25 Jahre alt.

## „Mein Zuhause. Meine Zukunft.“

Kampagne der Allafrikanischen Kirchenkonferenz

von Collins Kudakwashe Shava (Übersetzung: Jutta Feindura)

**Die Allafrikanische Kirchenkonferenz (AACC) startet eine Kampagne, die die afrikanische Jugend motivieren soll, sich für ihren Kontinent zu engagieren. Offiziell vorgestellt wird sie beim Allafrikanischen Jugendkongress, der 2022 in Ghana stattfindet und an dem 5000 junge Menschen aus ganz Afrika teilnehmen werden. Collins Shava, verantwortlich bei der AACC für den Bereich „Jugend“, beschreibt die Kampagne mit dem Titel „Afrika: Mein Zuhause. Meine Zukunft.“ vorab für die Leserinnen und Leser der „brücken“.**

Die Kampagne richtet sich an afrikanische junge Menschen und zielt darauf ab, eine Bewegung von

Jugendlichen zu schaffen, die innerhalb und außerhalb des Kontinents leben und sich mit ihrer Heimat verbunden fühlen. Eine Bewegung, die die Gespräche unter jungen Menschen in Afrika bestimmen und sie motivieren soll, sich für die Umgestaltung des Kontinents einzusetzen. Es ist eine Kampagne, die das Potenzial, die Talente und den Raum aufzeigen soll, der jungen Menschen zur Verfügung steht, um in Afrika erfolgreich zu sein.

Inspiziert wird diese Kampagne von der Panafrikanischen Bewegung, als sich Afrikaner und Afrikanerinnen aus Amerika, der Karibik, Europa und dem Mutterkontinent 1945 in Manchester, Eng-



Inspiriert wird die Kampagne von der Panafrikanischen Bewegung.

land, zum 5. Panafrikanischen Kongress versammelten, wo sie es wagten, zu träumen und daran zu glauben, dass Afrika frei sein kann und soll. Die AACC lädt junge Christinnen und Christen des Kontinents ein, sich an dieser Kampagne zu beteiligen, um die Ideen der afrikanischen Visionäre bezüglich der Förderung von Einheit, Frieden, Hoffnung und Würde umzusetzen. Es ist wichtig, dass junge Menschen an diesem Gespräch teilnehmen, um die Entwicklung Afrikas neu zu erzählen und das Bild eines blühenden Kontinents zu entwerfen.

Ein Zuhause stellt in diesem Zusammenhang einen Ort dar, an dem man dauerhaft lebt, als kritisches, wichtiges Mitglied und Mitwirkender einer afrikanischen Gemeinschaft. Darüber hinaus bedeutet eine Zukunft in diesem Zusammenhang die Aussicht auf einen blühenden Kontinent, in dem die

Menschen zufrieden sind, ihre Talente in vollem Umfang zum Ausdruck bringen können und glücklich und stolz auf ihre Länder und den Kontinent insgesamt sind.

### **Jüngster Kontinent der Welt**

Afrika ist die Heimat von über 1,2 Milliarden Menschen. Schätzungsweise 60 Prozent der Bevölkerung Afrikas sind unter 25 Jahre alt, womit Afrika der jüngste Kontinent der Welt ist. Nach den demographischen Berechnungen der UNO liegt das derzeitige Durchschnittsalter in Afrika bei 19,8 Jahren. Es ist also eine Tatsache, dass die Jugend die Zukunft des Kontinents ist. Während die jugendliche Bevölkerung Afrikas weiter zunimmt, besteht Unsicherheit über die Bereitschaft, diese Ressource für wirtschaftliches Wachstum zu er-

schließen. Afrika steht vor politischen, ideologischen und sozioökonomischen Herausforderungen, von denen junge Menschen betroffen sind. Diese Generation hat jedoch das Potenzial, die gegenwärtige Situation in Afrika zu verändern und die Zukunft zu bestimmen.



Foto: Simon Chambers

Collins Shava ist beim AACCC für den Bereich „Jugend“ verantwortlich.

Es gibt eine weit verbreitete Frustration und Aufregung bei jungen Menschen durch begrenzte wirtschaftliche Möglichkeiten, wachsende Korruption, steigende Arbeitslosigkeit und zu wenig Raum für politische Teilhabe. Diese wachsende Frustration zeigt sich zunehmend in der Migration. Viele junge Menschen sind bereit, das Risiko einzugehen, im Mittelmeer zu ertrinken, wenn sie versuchen, nach Europa zu gelangen, unter den entsetzlichen Bedingungen der Auffanglager in Nordafrika zu leben, in öffentlichen Parks in europäischen Städten zu schlafen und niedere Arbeiten im Nahen Osten zu verrichten, anstatt in Afrika zu bleiben. Junge Menschen denken, dass das Leben außerhalb Afrikas besser ist und dass sie woanders schneller Erfolg haben werden. In Wirklichkeit fehlt es an Inspiration und Engagement, Afrika zum Besseren zu verändern und eine Entschlossenheit zu zeigen, auf dem Kontinent erfolgreich zu sein. Dessen ungeachtet wird Afrika allmählich zu einer Drehscheibe für zahlreiche Start-ups und Menschen mit innovativen Ideen, die alle Hindernisse überwinden und bedeutende Beiträge in den Bereichen Wirtschaft und Technologie leisten.

### Natürliche Ressourcen

Afrika ist mit natürlichen Ressourcen und Land für wirtschaftliche Aktivitäten ausgestattet. Das

Fehlen von Jugendlichen bei der Ausarbeitung von Strategien, die diese Bereiche regeln, bedeutet, dass sie weder einen direkten Zugang zu diesen Ressourcen noch zu ihrer Verwaltung haben. Wenn junge Menschen beginnen, sich in diesen äußerst wichtigen Bereichen und in innovativen Projekten Gehör zu verschaffen, ist es von entscheidender Bedeutung, dass sie versuchen, das Fehlen eines Konzepts aufzuarbeiten, das Schutz für gefährdete oder benachteiligte junge Menschen bedeutet, wie zum Beispiel für Mädchen, junge Frauen, Jugendliche auf dem Land, Jugendliche außerhalb der Schule, Jugendliche mit Behinderungen, eingewanderte Jugendliche und Flüchtlinge. Da die privilegierteren Jugendlichen einen Platz in der Gesellschaft finden, haben sie die Pflicht, dafür zu sorgen, dass andere sich ebenfalls einbringen können, damit keine Stimmen zurückbleiben.

Die Schwellenländer haben eine Verpflichtung gegenüber ihrer Jugend, ein sinnvolles Engagement auf der globalen und nationalen Bühne zu ermöglichen. Der große Bevölkerungsanteil junger Menschen in Afrika stellt sowohl eine Herausforderung als auch eine Chance dar, den Kontinent wachzurrütteln. Es ist notwendig, eine größere und jüngere Erwerbsbevölkerung zu entwickeln, die die wirtschaftliche Entwicklung vorantreiben und eine bedeutende Rolle in der sozialen Entwicklung ihrer Gemeinden und der Gesellschaft spielen kann.

Die Frustration der jungen Menschen in Afrika zeigt sich zunehmend in der Migration.

In Afrika muss der Schwerpunkt darauf gelegt werden, die Fähigkeiten und Ideen junger Menschen zu stärken, damit sie ihren eigenen Lebensunterhalt bestreiten können. Es gilt, das Risiko eines wirtschaftlich, politisch und sozial instabilen Umfelds zu verhindern oder zu verringern, Konflikte zu beenden, die Waffen zum Schweigen zu bringen, Eigenverantwortung zu fördern, das rasche Bevölkerungswachstum einzudämmen und die Nachhaltigkeit der diesbezüglichen Maßnahmen zu gewährleisten. Dies kann erreicht werden, indem man junge Menschen als Partner einbindet, sie als Führungspersonlichkeiten von heute und nicht erst von morgen unterstützt in Bereichen wie Regierungsführung, Bürgerbeteiligung



Die Fähigkeiten und Ideen junger Menschen müssen gestärkt werden.

und Geschlechtergerechtigkeit – alles Ansätze der Kampagne „Afrika: Mein Zuhause. Meine Zukunft.“ Die AACC hat sich der Förderung von Einheit, Hoffnung und Würde auf dem afrikanischen Kontinent verschrieben. Daher liegt der Schwerpunkt dieser Kampagne auf der Jugend.

### **Wiederherstellung der Würde**

Zu dem Umdenken, das diese Kampagne auslösen möchte, gehört das Konzept der afrikanischen Würde, das sich im Motto der AACC-Generalversammlung 2018 widerspiegelt, die in Kigali, Ruanda, stattfand unter der Leitlinie: „Die Würde und das Bild Gottes in jedem Menschen respektieren.“ Bei diesem Treffen referierte auch Pastor Dr. Sam Kobia – Generalsekretär des Ökumenischen Rats der Kirchen (ÖRK) von 2004 bis 2009 - über dieses Thema. Er stellte Folgendes fest:

„Das Streben nach Wiederherstellung und Rückgewinnung der Würde der afrikanischen Menschen sollte eine der größten Herausforderungen des 21. Jahrhunderts sein. Die Hauptaufgabe der afrikanischen Mission ist die Bejahung und Wiederherstellung der Menschenwürde für unser gesamtes Volk. Das Leid und Elend, das Menschen afrikanischer Abstammung heute auf dem Mutterkontinent und in der Diaspora erfahren, sollte dazu führen, in den Herzen und Köpfen dieser Menschen die Möglichkeit eines neuen Lebens zu eröffnen, das reich und erfüllt ist.

Wenn man dem afrikanischen Volk Alternativen aufzeigt, wird Afrika nicht in der Einsamkeit des Elends ausharren, noch wird es auf ewig ohne Hoffnung ins Exil gejagt werden. Der Geist Gottes wird Afrika befähigen, Botschaften der Hoffnung zu erkennen, selbst durch Mauern der Hoffnungslosigkeit

hindurch. Dieser Geist wird die Menschen zu einer neuen Vision eines Lebens führen, das die Vergangenheit klären und die versklavenden Formen der globalen Migration verändern kann, wie sie diejenigen erleben, die alles riskieren, um auf der Suche nach einem besseren Leben das Mittelmeer nach Europa und die Wüste Sinai nach Israel zu überqueren. Dies ist ein Skandal von unbeschreiblichem Ausmaß und sollte an das Gewissen der Menschheit appellieren.“

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass es für junge Christen unerlässlich ist, Teil dieser ökumenischen panafricanischen Bewegung zu sein, um die Geschichte des Kontinents neu zu gestalten. Es ist wichtig, dass die Jugend in die Diskussion einbezogen wird und die Ideen der afrikanischen Visionäre übernimmt, um Einheit, Frieden, Hoffnung und Würde auf unserem Kontinent zu fördern. Kombiniert man dies mit Beteiligung der Jugend und Zusammenarbeit mit ihr auf hoher Ebene, kann Afrika einen Maßstab für die Stärkung der Jugend setzen, der sich im Bereich der globalen Entwicklung wiederholen lässt.

Die Allafrikanische Kirchenkonferenz ist ein ökumenisches Gremium, das über 140 Millionen Christen auf dem ganzen Kontinent vertritt. Die AACC ist die größte Vereinigung protestantischer, anglikanischer, orthodoxer und einheimischer Kirchen in Afrika und ist Mitglied des weltweiten ökumenischen Netzwerks. Sie ist eine Gemeinschaft von 193 Mitgliedern, zu der Kirchen, Nationale Kirchenräte, theologische und Laien-Ausbildungseinrichtungen und andere christliche Organisationen in 42 afrikanischen Ländern gehören.

# Starke Frauen

## Die „Femmes Leaders“ in Togo

von Leonie Back

**Die 19jährige Leonie Back hat mit der NM 2019/2020 ein Freiwilliges Jahr in Togo verbracht. Dabei hat sie auch einen Einblick in die Fortbildung von Frauen bekommen.**

Während des Jahres wohnte ich in Notsé auf dem Gelände von CEPRODED, einem Zentrum der Evangelischen Kirche in Togo für Nachhaltige Entwicklung. Das Zentrum wird von der „Division Lutte contre la Pauvreté“ (Abteilung für Armutsbekämpfung) der Kirche betrieben und dient vor allem als Seminarort. Regelmäßig finden hier verschiedene Treffen und Fortbildungen statt, bei denen große Gruppen von Menschen auch vor Ort essen und übernachten. Mein Interesse wurde geweckt, als einmal bei einem Seminar ausschließlich Frauen dabei waren. Als ich mich danach erkundigte, wurde mir angeboten, doch einen Tag teilzunehmen, was ich gespannt angenommen habe. Um mehr über das Projekt zu erfahren, habe ich außerdem nach dem Seminar mit Kossiwa Kodjo, einer der Projektleiterinnen, die für die Kirche arbeiten, gesprochen.

Die Evangelische Kirche hat in vielen Dörfern Projekte, in denen sie mit der Bevölkerung und besonders mit Kindern und Frauen arbeitet. Ein besonderer Schwerpunkt wird auf die Frauenarbeit gelegt, weil, wie Kossiwa Kodjo mir erklärte, Frauen in Togo oft an den Rand gedrängt sind.

Die Frauen kennen die Leute in der Dorfgemeinschaft am besten.

Und häufig sind sie finanziell von ihren Ehemännern abhängig. Aber meistens sind es die Frauen, die die Leute in der Dorfgemeinschaft am besten kennen. Durch das Projekt „Femmes Leaders“ soll ihnen die Chance gegeben werden, sich mit anderen Frauen in ihrem Dorf in Gruppen zu organisieren und ihre Ehemänner und Familien finanziell zu unterstützen. Zum Beispiel fegen die Frauen gemeinsam und räumen einmal die Woche ihr Dorf auf, sie haben Gesprächskreise und helfen, Gebäude für weitere Projekte zu bauen, in dem sie zum Beispiel Kies und Sand herbeischaffen.

Für die Seminare werden immer jeweils zwei Frauen pro Dorf ausgewählt, die die anderen motivieren und gut eine Gruppe leiten können. Sie werden dann in der Anleitung von Gruppen und der Mobilisierung von Frauen in ihrem Dorf ausgebildet. Diese Frauen bilden später die Frauengruppen in ihren Dörfern und sind auch dafür verantwortlich, dass diese gut funktionieren. Neben diesen Dingen lernen die Frauen, die sogenannten Femmes Leaders, auch praktische Dinge, die sie anschließend in den Dörfern anderen beibringen. So gibt es zum Beispiel Fortbildungen zur Herstellung von Flüssigseife und anderen Dingen zum Verkauf, aber auch zur Verarbeitung von Tomaten und Soja.

Genau das durfte ich dann auch miterleben: Bei der Fortbildung, an der ich teilgenommen habe, wurde den Frauen gezeigt, wie man einen Herd aus der Erde eines Termitenhügels baut, um Brennholz zu sparen und so etwas gegen die massive Abholzung zu tun. Besonders in den Dörfern wird im Gegensatz zur Stadt, wo Holzkohle oder Gas benutzt wird, auf dem offenen Feuer gekocht, was



Leonie Back war sehr beeindruckt von der Projektleiterin Kossiwa Kodjo.

Foto: Kekeli Agboglo



Die Teilnehmerinnen haben gelernt, einen Herd aus der Erde eines Termitenhügels zu bauen.

Foto: Kekeli Agboglo

sehr viel Holz verbraucht und natürlich auch ziemlich gefährlich ist. Gemeinsam wurde uns dann gezeigt, wie man die Erde des Termitenhügels mit Stroh vermischt und vorbereitet, sodass man nach einigen Tagen den Herd bauen kann. Alle durften einmal ausprobieren und „mit anfassen“. Die Frauen suchen später in den Dörfern selbstständig die Erde zusammen und bereiten alles vor. Anschließend kommen die Projektleiterinnen in die Dörfer und bauen mit allen zusammen den Herd.

Danach haben wir noch gelernt, was man alles aus Soja machen kann. Die meisten Leute essen nämlich morgens einen Brei aus Maismehl, der zwar sättigt, aber wenig nährstoffreich ist, und später auch noch andere Gerichte hauptsächlich aus Maismehl. Besonders bei Kindern ist daher die Gefahr von Mangel an Nährstoffen und Vitaminen hoch. Deswegen wurde den Frauen gezeigt, wie man den Frühstücksbrei für die Familie aus Soja, der viel gesünder als Mais ist, herstellen kann. Alle durften einmal probieren. Später haben wir auch noch Fettgebäck aus Sojamehl hergestellt, was auch sehr lecker war.

Insgesamt hat mich das Projekt und besonders auch die Fortbildung sehr beeindruckt. Während des Seminars war die Stimmung gut, und es wurde immer wieder gesungen, um die Stimmung aufzulockern. Die Frauen schlafen und essen dann auch in dem Zentrum und verbringen oft eine ganze Woche hier. Viele haben auch ihre Kinder mit dabei. Das Seminar wird auf Französisch, aber auch auf

Ewe durchgeführt, da viele Frauen auf den Dörfern nicht genug Französisch können. Ich wurde sehr herzlich aufgenommen und fand es sehr spannend, das alles mitzerleben, weil ich mir über manche Problematiken noch gar keine Gedanken gemacht hatte. Außerdem finde ich es toll, wie die Kirche versucht, durch kleine Anstöße viel zu verändern.



*Ich unterstütze die Norddeutsche Mission, weil sie in der Begegnung von Menschen Horizonte erweitert. Sie zeigt mir ganz praktisch, wie sehr wir in einer Welt verbunden sind und uns dafür einsetzen können. Durch das Austauschprogramm „Sichtwechsel“ habe ich in den Gemeinden in Kumasi/ Ghana und hier in Bremen kostbare Erfahrungen geteilt.*

**Stephan Klimm (Bremen)**

# Fehlendes Sprachrohr

Wie hart trifft Corona den informellen Sektor in Afrika?

Die Internationale Arbeitsorganisation (ILO) schätzt, dass 85 Prozent der Beschäftigten in Afrika im informellen Sektor arbeiten. Moritz Elliesen, Volontär von „welt-sichten“, hat mit Jürgen Schwettmann, der 30 Jahre bei der ILO gearbeitet hat und nun Entwicklungsorganisationen berät, gesprochen.

**Zu Beginn der Corona-Pandemie haben viele afrikanische Regierungen strikte Lockdowns verhängt. Wie hat sich die Pandemiebekämpfung auf die Beschäftigten im informellen Sektor ausgewirkt?**

Viele haben von einem auf den anderen Tag ihr Einkommen verloren. In den meisten afrikanischen Ländern gibt es keine sozialen Sicherungsnetze für die Beschäftigten und Kleinstunternehmer des informellen Sektors. Auf dem Land sind traditionelle Solidargemeinschaften noch intakt, in Städten hingegen sind die informell Beschäftigten in der Regel auf sich gestellt. Möglicherweise sind auf dem Kontinent mehr Menschen an den Corona-Maßnahmen gestorben als am Virus selbst.

**Haben afrikanische Regierungen versucht, die sozialen Nebenwirkungen ihrer Virusbekämpfung abzufedern?**

Viele afrikanische Länder haben Hilfsprogramme für Unternehmen aufgelegt, zumeist aber beschränkt auf den formellen Sektor. Außerdem haben viele Regierungen Bargeld und Nahrungsmittelpakete an die bedürftigsten Bevölkerungsgruppen verteilt. Wie effektiv das war, lässt sich noch nicht sagen. Grundsätzlich ist der sozialpolitische Handlungsspielraum der meisten afrikanischen Regierungen aufgrund der geringen Steuereinnahmen eingeschränkt. Ein sozialverträglicher Lockdown ist in Afrika sehr viel schwieriger als in Europa.

**Haben die informell Beschäftigten von der Hilfe profitiert?**

Nicht von allen. Die Cash-Transfer-Programme, die über 20 afrikanische Länder südlich der Sahara ins Leben gerufen haben, waren sicher hilfreich. Es gab aber auch Maßnahmen, von denen sie nichts hatten. Zum Bei-



Es gibt keine sozialen Sicherungsnetze für Beschäftigte im informellen Sektor.

spiel haben manche Regierungen die Gebühren für Strom und Wasser gesenkt oder ganz abgeschafft. Das hat jenen informell Beschäftigten, die weder Strom noch Wasser haben, nicht genutzt.

**Gab es auch Hilfsprogramme speziell für die Bedürfnisse informell Beschäftigter?**

Es gab ein paar gute Ansätze. In Burkina Faso und Kamerun hat die Abschaffung der Lizenzgebühren für Marktstände und Motorradtaxis für finanzielle Entlastung gesorgt, als die Lockdowns gelockert wurden. In Kenia, Togo und Simbabwe haben informell Beschäftigte umgerechnet zwischen 30 und 75 US-Dollar monatlich erhalten. Das ist nicht viel, reicht aber in den meisten Gegenden zum Überleben.

**Warum bekommen informell Beschäftigte so wenig Aufmerksamkeit?**

Ihnen fehlt ein Sprachrohr. Regulär Beschäftigte sind in Gewerkschaften organisiert, die in einigen afrikanischen Ländern, etwa in Ghana und Kenia, sehr einflussreich sind. Die informell Beschäftigten haben zwar ihre Verbände, aber die agieren nur auf lokaler, nicht auf nationaler Ebene. Deshalb werden sie oft ignoriert. Seit einigen Jahren öffnen sich afrikanische Gewerkschaften zunehmend dem informellen Sektor. Das macht Mut.

(aus: welt-sichten 11-2020.  
[www.welt-sichten.org](http://www.welt-sichten.org))

# Kein Konsum auf Kosten Anderer

## Das Lieferkettengesetz

von Nele Wiehenkamp

**Seit langem setzen sich Nicht-Regierungsorganisationen für ein Lieferkettengesetz ein. Bisher ist es jedoch nicht vom Deutschen Bundestag verabschiedet worden. NM-Bildungsreferentin Nele Wiehenkamp erläutert die Hintergründe.**

Bei dem Einsturz des Fabrikgebäudes Rana Plaza vor fast acht Jahren starben in Bangladesch 1.135 Menschen, zum größten Teil Frauen, die für europäische Firmen Kleidung hergestellt haben. 2019 werden in Brumadinho/Brasilien Flüsse und Trinkwasser verseucht, und es sterben 272 Menschen nach dem Dambruch bei einer Eisenerz-Mine. Nur wenige Monate zuvor hatte der TÜV Süd die Sicherheit des Damms zertifiziert. Ausbeuterische Kinderarbeit auf Kakaoplantagen ist leider in vielen Regionen noch bittere Realität.

Diese Katastrophen und Missstände hätten verhindert werden können, wenn die vor Ort verantwortlichen Firmen und Zulieferer sowie die europäischen Firmen, die diese Güter und Leistungen entlang ihrer Lieferkette beziehen, Menschenrechte und Umweltstandards beachtet hätten. Eine Lieferkette beschreibt den Weg, den Rohstoffe und weiter verarbeitete Produkte nehmen, um als Endprodukt schließlich in den Läden bei den Konsumentinnen und Konsumenten zu landen. Dabei machen sich Unternehmen unsere globalisierte Wirtschaft zunutze, indem sie dort produzieren und anbauen lassen, wo die Produktionskosten am niedrigsten liegen. Dass diese Regionen kaum bis keine Arbeits-, Sozial- und Umweltstandards haben, um die benötigten Güter so günstig wie möglich herstellen zu können, führt dazu, dass immer wieder Menschen bei der Produktion ums Leben kommen.

**Katastrophen und Missstände können verhindert werden, wenn Menschenrechte und Umweltstandards beachtet werden.**

Neben diesen Arbeiterinnen und Arbeitern trägt unsere Umwelt die wahren Kosten dieser Produktions- und Konsumweise. Kosten, die sich eigentlich auf den Preis eines Produkts niederschlagen



Im Januar beteiligte sich die Ev. Jugend Bremen an einer bundesweiten Aktionswoche zum Lieferkettengesetz.

sollten, werden auf andere Menschen und die Natur ausgelagert, die Politikwissenschaften nennen dieses Problem „externe Kosten“. Die Corona-Pandemie hat die Situation noch verschärft.

Beispielsweise gibt es für die meist jungen Frauen, die unter anderem in Bangladesch für die Bekleidungsindustrie unsere Kleidung nähen, kaum bis keine Sozialstandards. Durch die einbrechende Nachfrage nach Textilien aus Europa wird den Frauen selbst der viel zu geringe Mindestlohn von 80 Euro im Monat nicht mehr gezahlt. Schätzungen zufolge hat beinahe jede dritte Arbeiterin in der Pandemie ihre Arbeit verloren.

Um diese Missstände endlich anzugehen, setzen sich zivilgesellschaftliche Organisationen schon seit langem für ein Lieferkettengesetz ein, das Unternehmen dazu verpflichten kann, Menschenrechts- und Umweltstandards in ihren globalen Lieferketten einzuhalten. Im Koalitionsvertrag von 2018 hat sich die Bundesregierung verpflichtet, ein Lieferkettengesetz für Deutschland zu beschließen, falls es bis 2020 keine freiwillige Umsetzung durch deutsche Unternehmen gibt. In der letzten Unternehmensbefragung kristallisierte sich heraus, dass lediglich 22% der befragten Unternehmen die An-



Beteiligt waren auch die Jugend von Brot für die Welt und Amnesty International sowie der Plan Jugendbeirat.

forderungen zur Achtung der Menschenrechte in ihren Lieferketten erfüllen, wodurch die Bundesregierung jetzt in der Pflicht steht. Allerdings ist die Bundesregierung in der Frage nach einem solchen Gesetz gespalten. Bundesarbeitsminister Heil und Bundesentwicklungsminister Müller sind für eine stringente Umsetzung eines Lieferkettengesetzes, während viele Wirtschafts- und Industrieverbände vehement dafür kämpfen, das Gesetz zu verhindern oder wenigstens abzuschwächen. Ihr größter Fürsprecher in der Regierung ist dabei Bundeswirtschaftsminister Altmaier.

Allerdings ist eine Mehrheit der deutschen Bürger und Bürgerinnen für ein solches Gesetz. Bei einer repräsentativen Umfrage im September 2020 sprachen sich 75% der Befragten für ein Gesetz aus, das Unternehmen zur Einhaltung der Menschenrechte entlang ihrer Lieferketten verpflichtet. 91% der Befragten gaben an, dass es Aufgabe der Politik sei, deutsche Unternehmen zu einer solchen Achtung zu verpflichten.

Was aber muss ein Lieferkettengesetz leisten, damit es effektiv Menschenrechtsverletzungen und Umweltverschmutzung verhindert? Die 118 zivilgesellschaftlichen Organisationen, die sich zur *Initiative Lieferkettengesetz* zusammengeschlossen

haben, darunter Brot für die Welt, Misereor, die Arbeitsgemeinschaft der Eine-Welt-Landesnetzwerke, der BUND, die Weltläden sowie zahlreiche weitere Menschenrechts-, Entwicklungs- und Umweltorganisationen, Gewerkschaften und kirchliche Akteure haben fünf Mindeststandards erarbeitet, mit denen ein Lieferkettengesetz Wirkung zeigt:

Erstens müssen Unternehmen zur Sorgfalt in der gesamten Wertschöpfungskette verpflichtet werden. Sie dürfen nicht hinter die Anforderungen der UN-Leitprinzipien für Wirtschaft und Menschenrechte zurückfallen. Zweitens muss eine staatliche Behörde dazu befugt sein, die Einhaltung der Menschenrechts- und Umweltschutzvorgaben zu kontrollieren und Unternehmen zu sanktionieren, die diese missachten. Des Weiteren müssen Umweltschutz und der Schutz von Menschenrechten zwingend zusammen gedacht werden, damit das Gesetz Wirkung zeigt. Bisher liegt bei dem diskutierten Gesetz kein besonderer Fokus auf Umweltaspekten, obwohl die Berücksichtigung von umweltbezogenen Sorgfaltspflichten im Rahmen der repräsentativen Umfrage mit 83% auf eine hohe Zustimmung unter den Befragten traf.

Der vierte Mindeststandard für ein solches Lieferkettengesetz ist die zivilrechtliche Haftung, damit Betroffene von Menschenrechtsverletzungen im Ausland die Möglichkeit haben, verantwortungslos handelnde Unternehmen vor deutschen Gerichten auf Schadensersatz zu verklagen. Insbesondere diese Bedingung ist aber in der Koalition ein Streitpunkt. Bundeswirtschaftsminister Altmaier und der Wirtschaftsdachverband BDI lehnen eine solche zivilgesellschaftliche Haftung vehement ab.

## Die Mehrheit der Deutschen spricht sich für ein Lieferkettengesetz aus.

Zu guter Letzt muss ein solches Gesetz insbesondere bei Sektoren mit großen Menschenrechtsrisiken Unternehmen jeglicher Größe umfassen. Bislang sieht das Gesetz vor, dass Unternehmen erst ab einer Größe von 500 Mitarbeitenden diese Sorgfaltspflicht walten lassen müssen.

Zurzeit wird in Berlin weiter über das Gesetz debattiert. Ein Ergebnis stand bis zum Redaktionsschluss noch nicht fest. Mehr Informationen zur Initiative finden Sie unter [lieferkettengesetz.de](http://lieferkettengesetz.de)

# Eine Herausforderung

Edem Awumeys *Nächtliche Erklärungen*

von Manuela Brocksieper

**Edem Awumey ist ein in Lomé/Togo geborener Autor und „Nächtliche Erklärungen“ bereits sein vierter Roman. Awumey lebt heute in Vieux-Hull in der Nähe von Ottawa/ Kanada. Manuela Brocksieper, NM-Referentin für Gemeindekontakte, hat das vor wenigen Monaten ins Deutsche übersetzte Buch bereits gelesen.**

In diesem Werk nimmt uns der Autor mit auf eine Reise zwischen den Welten. Ito Baraka steht kurz vor seinem Tod. Ein 45-jähriger Alkoholiker, am Ende seiner Kraft. Er hat Leukämie und lebt – gemeinsam mit Kimi Blue, einer heroinsüchtigen jungen Frau indigener Herkunft – in einer trostlosen und feuchten Souterrain-Wohnung in Hull. Während seiner letzten Tage muss Ito noch unbedingt einen Roman schreiben. Eine Erzählung und zugleich Erinnerung, die in seinem Heimatland beginnt.

Mit Hilfe der Literatur kann das Erlebte verarbeitet werden.

Eine Geschichte der Angst, des Verlusts und des Lebens unter einem Diktator. Seine Heimat ist Togo. Als junger Student verteilt Ito mit Freunden Flugblätter mit Literaturzitaten von Samuel Beckett. Im Straflager gefangen teilt er eine Zelle mit Koli Lem – einem geblendeten Alten, dem Ito daher aus den Werken der Weltliteratur vorlesen muss. Ein Weg für beide, die Zeit der Gefangenschaft zu überstehen. Eine gedanklich rettende Insel, die Ito durchhalten lässt, bis er mit einem Arbeitsstipendium nach Kanada kommt.

Literatur als Überlebenschance aus dem Elend. Nur im Falle von Ito Baraka ohne Happy End. Dennoch erkennt der Protagonist die heilsame Kraft des geschriebenen Wortes. Afrikanische Migrantinnen und Migranten in Quebec müssen mit der Flucht, dem Exil und den neuen Lebensbedingungen einen Weg finden. Daher ist es eine Chance, mit dem geschriebenen Wort, mit Hilfe der Literatur das Erlebte zu verarbeiten und Fremdes zu benennen. Das Trennende und Unterschiedliche der beiden Welten kann erklärt und damit verarbeitet werden.

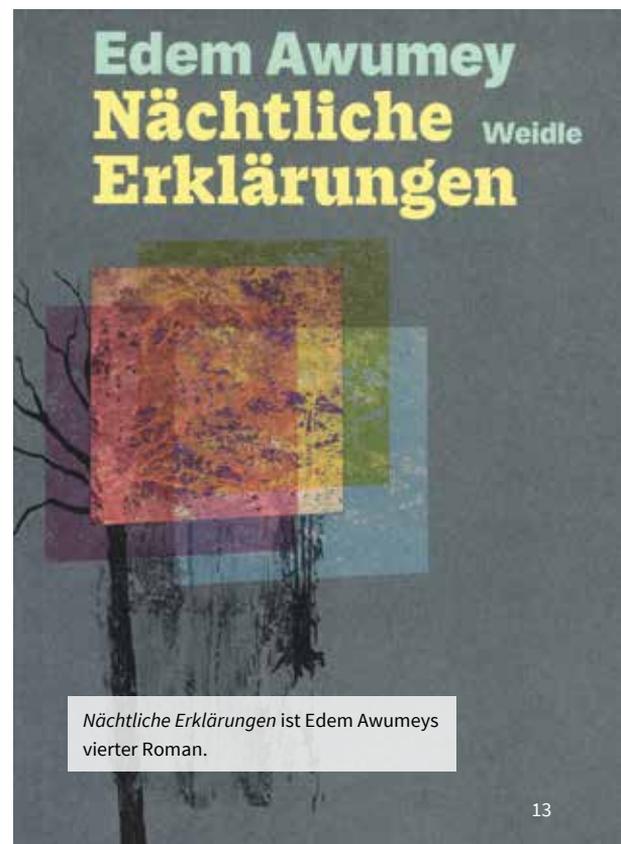
Ein Roman voller Verzweiflung und Hoffnungslosigkeit. Ein nervenaufreibendes, sprachlich oft grobes Werk, zu dem Samuel Becketts „Endspiel“ wie ein

Literaturvergleich wirkt. Awumeys Sprache ist eine Herausforderung – an vielen Stellen auch eine Zumutung (Fäkalsprache ist weidlich genutzt). Leben im politisch zerrütteten Togo mit allen Repressalien und zugleich auch die nicht heilsamere Situation in Kanada im Vergleich. Edem Awumey preist mit seinem Werk nicht gerade eine neue Freiheit im Norden, sondern legt auch hier den Finger auf Ungerechtigkeit und Missstände.

Als Afrikaner in der „freien Welt“ eine Herausforderung. Dennoch ist der Schriftsteller in Frankreich ein renommierter Autor, der bereits mit seinem zweiten Roman für den *Prix Goncourt* nominiert war.

Keine leichte Lektüre nun dieses vierte Werk – aber ein lohnender und ehrlicher Blick auf ein Leben zwischen den Welten. Ein Afrikaner schreibt um sein Leben. Literatur wie Medizin. Oft bitter – aber letztlich heilsam.

*Edem Awumey: Nächtliche Erklärungen, Weidle Verlag, Kartoniert, 208 Seiten, 22 Euro.*



*Nächtliche Erklärungen* ist Edem Awumeys vierter Roman.

**Im Dezember 2020 verstarb Dr. Livingstone Komla Buama**, Moderator der E.P.Church von 2001 bis 2008. Von 1989 bis 1994 war er Rektor des Trinity Theological Seminary in Legon/Ghana. 2010 wurde er von der E.P.Church zum Ehrenkanzler des Evangelical Presbyterian University College in Ho ernannt.

**Die Weltgesundheitsorganisation WHO schätzt, dass 2019 über 229 Millionen Menschen weltweit mit Malaria infiziert wurden.** 409.000 Menschen sind daran gestorben, 93 Prozent davon in Afrika. Bei der Bekämpfung der Krankheit fehlt es an Geld und Zugang zu Behandlungsmöglichkeiten. Corona wirft die WHO nun zusätzlich zurück. Die Organisation geht davon aus, dass 2020 bis zu 100.000 Menschen zusätzlich an Malaria gestorben sind, vor allem Kinder.

**2021 wird der Handelsverkehr auf dem afrikanischen Kontinent neu geordnet.** 54 Staaten bilden die Freihandelszone AfCFTA (African Continental Free Trade Agreement). In Afrika gibt es zurzeit acht regionale Handelsabkommen. Durch die neue Freihandelszone soll das wirtschaftliche Potential der teilnehmenden Länder besser genutzt werden. Man erhofft sich außerdem mittel- bis langfristig mehr Arbeitsplätze.

Auf vielen Märkten werden auch Fische angeboten.



**Laut des Welternährungsprogramms WFP führt die Corona-Pandemie zu einem drastischen Anstieg des Hungers.**

Ende 2020 litten 270 Millionen Menschen in knapp 80 Ländern unter einem akuten Mangel an Lebensmitteln. Der Grund sei, dass viele Länder ihre Grenzen abgeriegelt, Betriebe und öffentliche Einrichtungen geschlossen sowie das gesellschaftliche Leben heruntergefahren hätten.

**Noo Saro-Wiwa, die Tochter des nigerianischen Autors und Bürgerrechtlers Ken Saro-Wiwa, fordert 25 Jahre nach seiner Hinrichtung eine nachträgliche Begnadigung.**

Er sei unschuldig gewesen und – ebenso wie acht weitere Mitstreiter – von der Regierung getötet worden, weil er sich gegen die Ölförderung im Niger-Delta, dem Lebensraum des Volkes der Ogoni, eingesetzt hätte. Ken Saro-Wiwa wurde mehrfach für sein Engagement ausgezeichnet, unter anderem mit dem Alternativen Nobelpreis.

**Die Bootsführer auf dem Victoriasee/Ostafrika haben zurzeit keine Arbeit, da wegen der Corona-Pandemie keine Touristen kommen.**

Stattdessen ernten sie jetzt die Wasserhyazinthen des Sees. Sie werden getrocknet und zu Staub verkohlt, der sich zu Briketts formen lässt. Die Hyazinthenkohle hat eine längere Brenndauer, raucht weniger als Holzkohle und schützt die Wälder.

## Wir brauchen Ihre Hilfe!

### Radio Ephphata

Weil in Afrika viele Menschen noch nicht ausreichend lesen können, hat das von der Evangelischen Kirche in Togo betriebene Radio eine enorme Bedeutung. Täglich läuft das Programm von 5 Uhr bis 22 Uhr. Gesendet werden christliche Beiträge, Andachten, am Sonntag zwei Gottesdienste. Dazu kommt Kirchenmusik. Aber es geht auch um Themen wie Entwicklung, Bürgerrechte sowie Informationen zur Gesundheit, HIV-Prävention und Hygiene. Allerdings kostet der Betrieb natürlich Geld.

(s. Heft „Projekte 2021“, S. 7, MP 2104)

### Spenden Sie für unsere Projekte

#### Spendenkonto:

Sparkasse in Bremen

IBAN: DE45 2905 0101 0001 0727 27

BIC: SBREDE22

Bezugspreis ist durch Spenden abgegolten.



brücke für afrika

norddeutsche mission

[www.norddeutschemission.de](http://www.norddeutschemission.de)



### Apotheken

Die sichere Versorgung mit Medikamenten ist für Kranke sehr wichtig. Die Evangelisch-presbyterianische Kirche in Ghana betreibt daher zwei eigene Apotheken. Hier werden vor allem Arzneimittel gegen Husten, Malaria, Bluthochdruck und Infektionen verkauft. Die Produkte werden ausschließlich von geprüften Großhändlern und kirchlichen Gesundheitsorganisationen bezogen, damit sichergestellt ist, dass es sich nicht um Fälschungen handelt. Weitere Vorteile sind eine ausführliche Beratung und – wenn nötig – Hausbesuche.

(s. Heft „Projekte 2021“, S. 8, MP 2105)

### Krankenhaus-Seelsorge

In Afrika beschränken sich die Krankenhäuser allein auf die medizinische Versorgung. Das Seelsorge-Team der Evangelischen Kirche in Togo versucht, die umfassenden Nöte der Patientinnen und Patienten zu lindern. Dazu gehören das Gespräch, auch ein gemeinsames Gebet, ebenso wie die Hilfe mit Nahrung, Medikamenten, Seife und Kleidung. Das ist vor allem bei Kranken nötig, die keine Familie haben, die sich um sie kümmert. Doch das Budget des Teams ist sehr begrenzt. Daher bittet die Kirche um Ihre Unterstützung.

(s. Heft „Projekte 2021“, S. 9, MP 2106)

